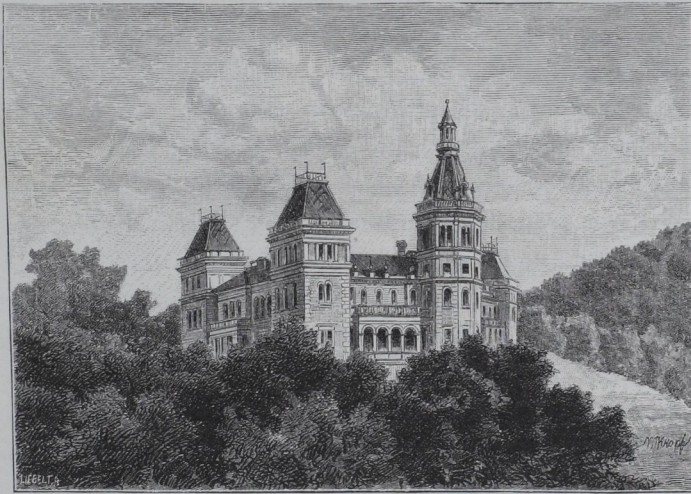


So sehen wir denn die Baukunst auch im Lande ob der Enns, trotz einzelner Schatten Großes und Schönes schaffen und manch kostbares Blatt in den künstlerischen Kranz der Monarchie flechten. Daß sie auch hier tastet und versucht, bald zu diesem bald zu jenem Stile greift, auch dort, wo Vorbild und Tradition ihre Bahnen vorzuzeichnen scheinen, kann uns nicht Wunder nehmen, da ja diese Klage die ganze große Welt ebenso wie das einzelne Land trifft. So wie wir aber gesehen, daß Oberösterreich, wenn auch bedächtig, doch jeder Kunstbewegung gefolgt ist, dürfte es auch angesichts der in Wien wiedererwachenden Schule des großen Fischer von Erlach, die Werke seiner Brandauer



Die Villa „Maria Theresia“ in Gmunden.

und Brunner zum Vorbilde nehmen. Das im Lande heimische Kunstgewerbe wird durch eben diese Richtung Gelegenheit zu neuer fruchtbringender Entfaltung, die Eigenart unseres Stammes aber die ihr eigenthümlichste Erscheinungsform wiederfinden.

#### Plastik und Malerei.

Die bildende Kunst der Gegenwart mußte sich zum großen Theile den auswärtigen Kunstmärkten zuwenden, weil das Land nicht Aufgaben genug findet für alle seine Kinder, die ein edler Schaffensdrang der Kunst zuführt. Denn, von den Unternehmungen der Architektur getrennt oder doch nicht mehr in jenem innigen Zusammenhange wie im vorigen Jahrhundert, vermochten selbst die nachhaltigen Impulse, welche der Kirchenbau erhielt, keine irgendwie bedeutende Thätigkeit der bildenden Künste im Lande und für das Land zu wecken; bei Restaurationen und Neubauten werden keine Altarbilder mehr verlangt; der Kreuzweg ist meist durch Wiener oder Münchener Öldrucke bestellt und

für den statuarischen Schmuck müssen die aus Paris versendeten Thongestalten der Muttergottes von Lourdes oder die einheimischen handwerksmäßigen Schnitzereien sorgen. Nur die Glasmalerei hat sich abermals im Dienste der Kirche zu gewissen Leistungen emporgehoben.

Oberösterreich ist in der Kunst der Palette durch eine Reihe Namen vertreten, welche in der Künstlerwelt überhaupt von rühmlichem Klange sind. Die Malerei war eben die willigere Vermittlerin aller dem Zauber der Natur oder dem Volksleben abgelauschten Bilder. Die Sculptur, welche ausnahmslos im Lande bleibt, nimmt in Folge der eigenthümlichen Aufgaben, welche ihr zu Theil werden: kleine religiöse Darstellungen, Altarschnitzereien, Decoration von Kunstmöbeln, Thiergruppen und dergleichen, einen mehr gewerbsmäßigen Charakter an.

Die Sculptur ist wohl nicht im Sinne der großen Kunst, aber doch recht würdig vertreten durch Rint, Greil und Sattler. Johann Rint, k. k. Hofbildschnitzer, hat den Hochaltar zu Käfermarkt restaurirt und zahlreiche tüchtige Arbeiten für Kirchen und profane Zwecke geliefert; ein versprechendes Talent wurde mit seinem Sohne Josef verfrüht begraben. Ein ideal angelegter Künstler ist Josef Sattler in Linz, dessen „Schutzengel“ wir im Bilde vorführen. Der Thierwelt und der kunstgewerblichen Plastik hat sich der mit der Leitung der Fachschule in Ebensee betraute Johann Greil, ein Bruder des Malers, erfolgreich gewidmet.

Eine Reihe mehr handwerksmäßiger Bildhauer, Engelbert Westreicher, Franz Oberhuber und Johann Untersberger, haben den decorativen und figuralen Schmuck vieler Kirchen des Landes bestritten. Ein Autodidakt, der Schreiner und Bildhauer Kepplinger in Ottensheim, hat schon an mehreren gothischen Altarwerken künstlerische Inspiration und tüchtige Technik bewiesen.

Wien gehört die Maler-Trias Obermüllner, Greil und Pausinger, wenn auch letzterer dermalen in Salzburg lebt, — Künstler, die sich auch durch ihre Mitwirkung bei dem vorliegenden Werke selbst vorführen. Der Landschaftsmaler Adolf Obermüllner, dessen schon bei der Wiener Kunst gedacht wurde, bildete sich in Wien unter Steinfeld und in München unter Zimmermann aus, ließ sich 1860 in Wien nieder und entfaltete eine fruchtbare Thätigkeit, welche eine stetige Entwicklung erkennen läßt. „Der Attersee“, „das Etzthtal bei Meran“, „der Achenjee in Tirol“, das Stillsferjoch und der Ortler“, „das Naßfeld bei Gastein“, „Hammererschmiede in Steiermark“ „Bilder über die österreichische Nordpol-expedition“ sind, nebst vielen anderen, populär gewordene Werke dieses Künstlers. Wir finden in allen seinen Landschaften tiefe Naturempfindung, geschlichte und wahre Darstellung, wohl einen lyrischen Zug, aber nicht jene effectfüchtige Stimmungsmalerei, welche durch ihre Absichtlichkeit oft das Ziel verfehlt. Dermalen arbeitet Obermüllner an zwei großen



Bildern für das Museum in Linz. Wenn Obermüllner die Poesie unserer heimatischen Berglandschaften mit ihren schneebedeckten Riesen, ihren grünen Thälern und lieblichen Dörfern malt, so führt uns Alois Greil, ein Schüler Rubens als vorzüglicher Aquarellist



Schutzengel, Holzstatuette von Sattler in Linz.

Scenen aus dem kleinstädtischen und bauerlichen Leben mit ebenso köstlichem Humor als treffender Charakteristik vor. Seine Bilder, wie „der entweichte Stammtisch“, „das Ritterchauspiel“, „der verregnete Festmorgen“, „die Schulprüfung“, lassen den scharfen Beobachter der Menschen und den heiteren, man möchte sagen, wohlwollenden Darsteller ihrer Schwächen erkennen. Auch seine Soldatenbilder aus dem siebenjährigen Kriege und seine Illustrationen sind gesucht. Franz von Pausinger, ein Sohn des gleichnamigen Glasmalers, hat vorzugsweise die unseren Alpen angehörende Thierwelt, sowie die Jagd auf dieselbe zum Gegenstande seiner namentlich in der Zeichnung und naturhistorischen Treue unübertroffenen Darstellungen gemacht. Von den kunstliebenden Waidmännern vielfach beschäftigt, hat Pausinger durch seine Bilder „Abtrieb von der Alpe“, „Verendender Hirsch im Wasser“, „Motiv am Attersee“ seinen Namen begründet; doch sind

auch seine Cartons zur Orientreise unseres Kronprinzen bald beliebt geworden. Kein leuchtendes Gestirn, wohl aber ein frisches gesundes Talent haben wir an Hugo Ströhl, gegenwärtig Lehrer und Zeichner für Kunstgewerbe in Wien, anzuführen, von dessen vielen Arbeiten im Illustrationsfache die bekannten „Silhouetten zu den oberösterreichischen Schnadahüpfeln (Schwarzkereschältn)“ mit Recht vielen Sympathien begegneten.

München hat an oberösterreichischen Malern Kronberger, Münsch und Wengler aufgenommen. Kronberger zählt zu den tüchtigsten Malern im Genre. Seine bekannteren



Bilder sind: „Arme reisende Handwerksburschen“, „Der Komet“, „Die Tante kommt“, endlich „Überwiesen“, eine lebensvolle Scene aus der Zeit der Patrimonialgerichte. Ein besonderes Gebiet Kronbergers sind die winterlichen Scenen, in welchen Dorfgestalten, Schulkinder oder Landstreicher in wahrhaft erheiternden Situationen erscheinen und der Schnee liegend, fallend und stöbernd coloristisch vortrefflich behandelt ist. Über Kronbergers Schilderungen liegt ein eigenthümlicher freundlicher Zug; alles ist Wahrheit und doch ist die Wirklichkeit ihrer zu häßlichen und zu finsternen Seiten entkleidet. Eines der jüngsten Werke Kronbergers ist dessen hier reproducirtes Bild „An der Thorwache“. Der ehemalige in der Münchener Akademie zum Historienmaler gebildete Josef Munsch betrat mit seinem Bilde „Verkündigung des Todesurtheiles an Konradin von Schwaben und Friedrich von Baden“, sowie mit dem großen Carton „Rudolf von Habsburg bei der Leiche Ottokars von Böhmen“ eine Richtung, welche er später verließ, um sich mit Vorliebe in Rococo-Scenen, wie sein „Concert“, seine „Werber“ u. s. w. zu bewegen. Weniger harmlos und liebenswürdig als Greil und Kronberger, aber gewiß ebenso innig ist Wengler, der vordem in Wien und München gelebt hat und sich bereits zum zweitenmale in Amerika befindet. Von seinen beliebten Bildern hat besonders „die Spinnstube“ nachhaltiges Aufsehen erregt. Seiner Wahlverwandtschaft mit der französischen Richtung entsprechend hat Karl Kahler außer in München vorzugsweise in Paris studirt. Von seinen, meist auf originelle Effecte abzielenden Werken besitzt die Linzer Landesgalerie an seiner „Königin der Saison“, einer Theater-scene mit Gas- und Kerzenlicht, eine charakteristische Probe.

Unter den in der Heimat gebliebenen Künstlern erfreute Leopold Zinnögger mit seinen sattfarbigen Blumenidyllen, Felix Pollinger mit seinen niederländischen Geist athmenden Stillleben, während wir an Frau Ruegg-Dilg eine feinfühlige Aquarellistin im Porträtfache besaßen.

Der in Linz lebende Josef Maria Kaiser, Custos des Museums, ist ein Meister der Bleistiftzeichnung. Nebst hervorragenden Bildern, wie „Traunkirchen“, „der Langbathsee“, „Schloß Niederwallsee“, und vielen anderen, sowie einer Reihe der Öffentlichkeit versagter Mappen hat Kaiser zahlreiche Diplome und Adressen verfertigt, durch deren künstlerische Ausstattung er sich auch in diesem Fache der Kleinmalerei bewährte. Überdies sind seine chromographischen Bilder von Kremsmünster und Linz in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts die Frucht gewissenhafter historisch-topographischer Studien. Als Landschaftsmaler und zugleich Antiquitätenjämmler ist Karl Blumauer geschätzt, während Anton Stern durch gelungene Restauration alter Bilder und Fresken sich verdient macht und der kürzlich verstorbene Wilhelm Götz in Gmunden die Glasmalerei mit löblichem Erfolge betrieb. Kein Berufskünstler aber ein Dilettant in der besten Bedeutung des Wortes ist Dr. Johann Schauer, Advokat in Wels, der sich bereits bei der zweiten





Karl Kronberger: „An der Thorwache“.



internationalen Kunstausstellung in Wien 1870 durch mehrere Bilder: „Motiv aus der Gegend von Steyr“, „Motiv vom Kasberg“, „Am Amsee“ bemerkbar machte und seither treffliche landschaftliche Studien gesammelt, sowie sich auch erfolgreich an der Illustration Oberösterreichs im vorliegenden Werke betheilt hat.

Indem hiermit das Bild der Kunstthätigkeit Oberösterreichs abgeschlossen sein dürfte meinen wir auch den Beweis erbracht zu haben, daß Oberösterreich nicht zum geringen Theile zu dem künstlerischen Ruhme des Gesamtwaterlandes beigetragen und daß die kräftige und zähe, aber doch so unendlich empfängliche und gemüthvolle Eigenart seines Volkes in dem großen Buche der Kunst einen treuen, zu stolzem Selbstgeföhle berechtigenden Spiegel gefunden hat.

